

Podiumsdiskussion

Zum Abschluss der Tagung bestritten *Staatssekretär André Schröder*, *Jost Riecke* (Verband der Wohnungswirtschaft Sachsen-Anhalt e.V.) und *Professor Winfried Kluth* (MLU Halle-Wittenberg) eine Podiumsdiskussion, die von *Professor Martin T. W. Rosenfeld* (IWH) geleitet wurde.

Zur Begründung der Notwendigkeit kommunaler Wohnungsunternehmen wurden noch einmal Aspekte wie die besondere Zielgruppe, Stadttrendite, hohe Investitionen sowie bisherige gute Erfahrungen bei der Zusammenarbeit zwischen kommunalen Wohnungsbaugesellschaften und den Verwaltungen angeführt. Demgegenüber stand die Vermutung, dass diese Leistungen bei gleichen Wettbewerbsbedingungen auch ohne Weiteres vom Markt erbracht werden könnten. Besondere Aufmerksamkeit fand die Frage, ob und wie Kleinvermieter in den Stadt-

umbau einbezogen werden könnten, sowie die Durchsetzung zusätzlicher, jüngerer politischer Ziele, wie z. B. die Einhaltung bestimmter energetischer Standards. Inwieweit die vergleichsweise geringen kommunalen Wohnungsbestände für den – in Zukunft immer wichtigeren – Stadtbau West ein Hindernis sein werden, blieb umstritten.

Martin T. W. Rosenfeld
(Martin.Rosenfeld@iwh-halle.de)

Peter Haug
(Peter.Haug@iwh-halle.de)

Klaus Schmerler
(Klaus.Schmerler@wiwi.uni-halle.de)

Dominik Weiß
(Dominik.Weiss@iwh-halle.de)

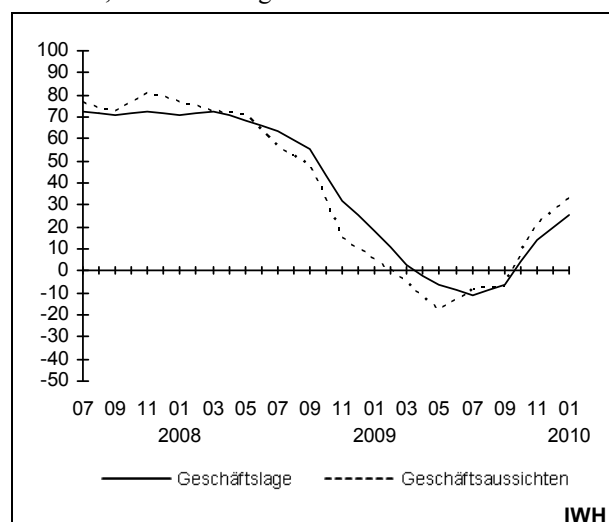
IWH-Industrienumfrage in Ostdeutschland zum Jahresauftakt 2010: Nach der tiefen Krise – Umsatz- und Beschäftigungspläne wieder im Plus

Zu Beginn des Jahres 2010 dokumentieren die Ergebnisse der Industrienumfrage den Aufstieg des Verarbeitenden Gewerbes in Ostdeutschland aus dem Konjunkturtal. Begonnen hatte die Talfahrt schon im Laufe des Jahres 2008, wie die Abbildung 1 zeigt. Seit dem Anfang des abgelaufenen Jahres 2009 überwogen dann fast das ganze Jahr über die pessimistischen Einschätzungen zur Geschäftslage und zu den Erwartungen.

Vor allem Unternehmen mit 250 und mehr Mitarbeitern und Produzenten von Vorleistungsgütern gerieten in den Abwärtssog bis zum Sommer. Im Investitionsgütergewerbe verschlechterte sich das Geschäftsklima ebenfalls deutlich, allerdings etwas später als bei den anderen Sparten und von einem sehr hohen Niveau aus. Maschinenbauunternehmen, deren Auftragsbücher häufig für einen längerfristigen Zeitraum gut gefüllt sind, waren noch länger optimistisch gestimmt als beispielsweise Fahrzeugbauer. Lediglich die Hersteller von Ge- und Verbrauchsgütern kamen einigermaßen glimpflich davon. Zwar gingen auch hier die Geschäftsaktivitäten zurück, aber im betrachteten Zeitraum überwogen stets die positiven Einschätzungen die negativen. Zum vierten Quartal 2009 hin deutete

sich eine Stimmungsaufhellung an, die auch nach der Bereinigung um saisonale Effekte Bestand

Abbildung 1:
Geschäftslage und Geschäftsaussichten im Verarbeitenden Gewerbe der Neuen Bundesländer,
- Salden^a, saisonbereinigte Monatswerte -



^a Die Salden von Geschäftslage und -aussichten werden als Differenz aus den Prozentanteilen der jeweils positiven und negativen Urteile der befragten Unternehmen berechnet und nach dem Berliner Verfahren (BV4) saisonbereinigt. Für längere Zeitreihen siehe „Daten und Informationen/Aktuelle Konjunkturdaten“ unter www.iwh-halle.de.

Quelle: IWH-Industrienumfragen.

hatte und sich zu Jahresbeginn 2010 auf breiter Front gefestigt hat. Von dem Stimmungsbild vor der Krise sind die Befunde im Verarbeitenden Gewerbe Ostdeutschlands aber noch weit entfernt.

Der Verlauf des Geschäftsklimas zeigt, dass sich im Jahr 2009 eine Abwärtsbewegung fortsetzte, die sich seit Mitte 2008 schon andeutete (vgl. Abbildung 1). Und so überrascht es nicht, dass die zu Beginn des Jahres 2009 geäußerten Umsatzerwartungen der Unternehmen erneut – wie schon zu Beginn des Jahres 2008 – verhalten ausfielen. Nur vier von zehn Unternehmen rechneten mit höheren Umsätzen als 2008, 16% gingen von gleich hohem Umsatz aus und 44% erwarteten für das Jahr 2009 einen Umsatzrückgang. Die Realität hat diese Erwartungen noch weiter zurechtgestutzt. Über die Hälfte der Unternehmen, die mit Umsatzsteigerungen gerechnet hatten, mussten am Ende Einbußen hinnehmen und nur für 43% von ihnen gingen die Planungen auf (vgl. Tabelle 1). Am ehesten trafen die Erwartungen der Pessimisten ein, vier von fünf verzeichneten tatsächlich Umsatzrückgänge.

Tabelle 1:

Für 2009 erwartete und tatsächlich realisierte Umsatzentwicklung in der ostdeutschen Industrie - in % der Unternehmen, die Umsatzpläne für das Jahr 2009 angegeben haben -

Für 2009 erwartete Umsatzentwicklung	Tatsächliche Umsatzentwicklung 2009		
	Zunahme	Gleichstand	Abnahme
Zunahme	43	5	52
Gleichstand	28	25	47
Abnahme	12	6	82
Insgesamt	27	9	64

Fälle: n = 206. Unternehmen mit Angaben zu den Jahren 2008 und 2009 in den Befragungen Januar 2009 und 2010.

Quelle: IWH-Industrienumfrage vom Januar 2009 und Januar 2010.

Konsumgüterproduzenten mit überdurchschnittlichen Umsatzzuwächsen, starke Einbrüche im Vorleistungsgütergewerbe

Im Verarbeitenden Gewerbe der Bundesrepublik Deutschland lag im gesamten Jahr 2009 das Umsatzvolumen (arbeitstäglich bereinigt) um 17% unter

Tabelle 2:

Umsatzentwicklung 2009 und Umsatzerwartungen 2010 im ostdeutschen Verarbeitenden Gewerbe - in % der jeweiligen Unternehmensgruppe -

	Zunahme				Gleichstand	Abnahme				Saldo aus Zu- und Abnahme
	über 10%	5 bis 10%	bis 5%	Ins-gesamt		Ins-gesamt	bis 5%	5 bis 10%	über 10%	
<i>Umsatzentwicklung 2009 gegenüber 2008</i>										
Verarbeitendes Gewerbe insgesamt	10	9	7	26	10	64	8	12	44	-38
<i>darunter:</i>										
<i>Exportunternehmen</i>	9	10	8	27	7	66	8	11	47	-39
Vorleistungsgütergewerbe	5	6	10	21	7	72	7	12	53	-51
Investitionsgütergewerbe	17	3	1	21	13	66	4	10	52	-45
Ge- und Verbrauchsgütergewerbe	13	18	8	39	14	47	13	13	21	-8
<i>Umsatzerwartungen 2010 gegenüber 2009</i>										
Verarbeitendes Gewerbe insgesamt	29	13	16	58	16	26	6	7	13	32
<i>darunter:</i>										
<i>Exportunternehmen</i>	36	17	16	69	9	22	4	8	10	47
Vorleistungsgütergewerbe	31	15	16	62	14	24	5	7	12	38
Investitionsgütergewerbe	26	12	6	44	18	38	6	15	17	6
Ge- und Verbrauchsgütergewerbe	28	17	19	64	16	20	9	1	10	44

Fälle: Verarbeitendes Gewerbe insgesamt: n = 270 zur Umsatzentwicklung, n = 254 zu Umsatzerwartungen, Exportunternehmen: n = 168 zur Umsatzentwicklung und Umsatzerwartungen. Abweichungen zu den Angaben in Tabelle 1 durch unterschiedliche Fallzahlen.

Quelle: IWH-Industrienumfrage Januar 2010.

dem Niveau des entsprechenden Vorjahreszeitraumes. Das Inlandsgeschäft verringerte sich um 13,9% und das Auslandsgeschäft um 20,5%.⁶³ In Ostdeutschland fielen die Rückgänge etwas geringer aus. Auf der Ebene der ostdeutschen Unternehmen zeigen die Ergebnisse der IWH-Industrienumfrage, dass sich der Anteil von Unternehmen mit Umsatzrückgang gegenüber dem Jahr 2008 von 32% auf 64% verdoppelt hat. Jedes zehnte Unternehmen setzte genau so viel um wie 2008 und 26% konnten sich über Steigerungen freuen. Während die Umsatzentwicklung der Exportunternehmen wie schon im Vorjahr im Durchschnitt des ostdeutschen Verarbeitenden Gewerbes lag, brachen die Umsätze bei den Vorleistungsgüterproduzenten regelrecht ein. Über die Hälfte dieser Unternehmen hatte einen Rückgang von mehr als 10% zu verkraften (vgl. Tabelle 2). Nicht viel besser schnitt das Investitionsgütergewerbe ab, welches im Jahr 2008 noch auf überdurchschnittliche Zuwächse verweisen konnte.

Die Meldungen, die die Unternehmen Anfang 2010 über ihre Umsatzpläne für dieses Jahr abgeben, sind vor diesem Hintergrund zu sehen. Die Sparten rechnen mehrheitlich mit kräftigen Zuwächsen, aber von einem niedrigeren Niveau aus als vor dem Einbruch durch die Wirtschafts- und Finanzkrise. Sowohl die Exportunternehmen als auch die Hersteller von Vorleistungsgütern erwarten, dass es in diesem Jahr wieder deutlich besser laufen wird. Unter den vom IWH befragten Exportunternehmen schwankte der Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz in den vergangenen Jahren nur geringfügig. 2009 lag er bei 27% und für das laufende Jahr soll er bei 28% liegen. Auch die Konsumgüterproduzenten gehen mehrheitlich von weiteren Umsatzzuwächsen aus. Eher vorsichtig optimistisch – im Vergleich zu den anderen Hauptgruppen – sind die Hersteller von Investitionsgütern, aber auch sie erwarten für 2010 eine deutlich bessere Umsatzentwicklung.

Ertragslage hat sich 2009 verschlechtert

Die Angaben aus den Unternehmen zu ihrer Ertragslage in den vergangenen Jahren unterstreichen

⁶³ Vgl. Pressemitteilung des Statistischen Bundesamtes Nr. 43 vom 8. Februar 2010: „Umsatz im Verarbeitenden Gewerbe im Dezember 2009: Preisbereinigt -6,0% zum Vorjahresmonat“.

die Botschaft, die sich bereits aus der Einschätzung zum Geschäftsklima und aus den Umsatzveränderungen herauskristallisiert hat: 2009 war ein Jahr mit Rückschlägen. Nicht nur die Umsätze brachen ein, auch die Ertragslage hat sich drastisch verschlechtert. Trotz Krise blieb aber mehr als die Hälfte der Unternehmen nach ihrer Aussage in der Gewinnzone. Besonders starke Veränderungen gab es im Vorleistungsgütergewerbe. Nicht einmal die Hälfte der in dieser Sparte befragten Unternehmen kam 2009 in den Gewinnbereich, während es in den zwei Jahren davor noch knapp drei Viertel waren (vgl. Tabelle 3). Ganz ähnlich erging es den Exportunternehmen. Auch bei ihnen erzielte 2009 nur noch etwa die Hälfte Gewinn, nachdem es ein Jahr zuvor ebenfalls noch knapp drei Viertel gewesen waren. Stark rückläufig war auch der Anteil von Gewinnunternehmen unter den Investitionsgüterproduzenten. Allerdings haben diese Unternehmen in den Jahren vor der Krise über beste Geschäftsaktivitäten berichtet und waren die Sparte mit der höchsten Ertragslage.

Die Konsumgüterproduzenten konnten 2009 an ihre guten Ertragslagen aus den Vorjahren anknüpfen. Unter ihnen ist mit 73% auch der Anteil von Unternehmen am größten, die sowohl im Jahr 2008 als auch 2009 Gewinn erzielen konnten. Im ostdeutschen Verarbeitenden Gewerbe insgesamt beträgt dieser Anteil nur noch 65% (93% waren es im Jahr 2007 und 81% im Jahr 2008).

Große Unternehmen wollen wieder mehr Beschäftigung aufbauen

Die Beschäftigungspläne der befragten Unternehmen für dieses Jahr unterstreichen einmal mehr, dass sich das Geschäftsklima im Verarbeitenden Gewerbe Ostdeutschlands erwärmt hat.

Fast ein Drittel der Unternehmen gibt an, dass sie bis Ende 2010 die Beschäftigung aufstocken wollen, reichlich die Hälfte will die aktuelle Beschäftigtenzahl halten und 16% gehen bis zum Jahresende von Personalabbau aus (vgl. Tabelle 4).

Die Personalplanungen in den Unternehmen sind ebenfalls vor dem Hintergrund der krisenhaften Entwicklung seit Ende 2008 zu betrachten. Vor einem Jahr betrug der Saldo aus Beschäftigungsaufbau und -abbau sechs Punkte, nunmehr 15 Punkte. Das Vorleistungsgütergewerbe rechnete

Tabelle 3:

Entwicklung der Ertragslage in den befragten ostdeutschen Industrieunternehmen
- in % der befragten Unternehmen -

	2007	2008	2009
<i>Verarbeitendes Gewerbe insgesamt</i>			
Gewinn	73	75	56
Kostendeckung	15	13	24
Verlust	12	12	20
<i>darunter Exportunternehmen</i>			
Gewinn	76	74	52
Kostendeckung	14	11	22
Verlust	10	15	26
<i>Vorleistungsgütergewerbe</i>			
Gewinn	72	72	49
Kostendeckung	11	12	24
Verlust	17	16	27
<i>Investitionsgütergewerbe</i>			
Gewinn	80	88	61
Kostendeckung	15	8	23
Verlust	5	4	16
<i>Ge- und Verbrauchsgütergewerbe</i>			
Gewinn	63	63	62
Kostendeckung	25	21	25
Verlust	12	16	13
Jeweils insgesamt	100	100	100

Fälle: n= 283.

Quelle: IWH-Industrienumfrage vom Januar 2010.

Tabelle 4:

Beschäftigungspläne der ostdeutschen Industrieunternehmen für das Jahr 2010
- in % der jeweiligen Unternehmensgruppe -

	Voraussichtliche Beschäftigungsentwicklung Ende 2010 gegenüber Anfang 2010			
	Zunahme	Gleichstand	Abnahme	Saldo
<i>Verarbeitendes Gewerbe insgesamt</i>	31	53	16	15
<i>darunter:</i>				
<i>Exportunternehmen</i>	33	52	15	18
<i>Fachliche Hauptgruppen:</i>				
Vorleistungsgütergewerbe	33	49	18	15
Investitionsgütergewerbe	31	56	13	18
Ge- und Verbrauchsgütergewerbe	27	58	15	12
<i>Größengruppen:</i>				
1 bis 49 Beschäftigte	32	54	14	18
50 bis 249 Beschäftigte	25	57	18	7
250 und mehr Beschäftigte	52	33	15	37

Fälle: n = 275.

Quelle: IWH-Industrienumfrage vom Januar 2010.

damit, mehr Personal ab- als aufzubauen. Auch die größeren Unternehmen mit mehr als 250 Beschäftigten waren damals bezüglich einer Personalerweiterung eher zurückhaltend. Vor einem Jahr planten 27% von ihnen, Beschäftigte einzustellen; jetzt, ein Jahr später, hat sich dieser Anteil fast

verdoppelt. Ähnlich verhält es sich im Vorleistungsgütergewerbe. Diese Unternehmen bekamen den Einbruch der Nachfrage früh zu spüren und waren vor einem Jahr die Sparte mit den geringsten Erwartungen bezüglich eines Beschäftigungszuwachses. Jetzt geht jeder dritte Vorleistungsgü-

terproduzent davon aus, dass er im Laufe dieses Jahres Personal einstellen wird.

Die Beziehung zwischen den Erwartungen an die Umsatzentwicklung und den Beschäftigungsplänen zeigt Tabelle 5. 39% der Unternehmen, die mit Umsatzzuwächsen im laufenden Jahr rechnen, gehen auch davon aus, dass sie Beschäftigung aufbauen werden. Dieser Zusammenhang ist statistisch hochsignifikant ($p=0,000$). Drei Viertel der Unternehmen, die von einem unveränderten Umsatz ausgehen, wollen auch die Beschäftigtenzahl unverändert halten. Unter den Unternehmen, die für dieses Jahr mit weniger Umsatz rechnen, gibt es aber auch 27% optimistische Firmen, die dennoch von Personalaufstockung ausgehen. Es ist nicht auszuschließen, dass die Beschäftigungspläne einen statistischen Basiseffekt widerspiegeln, der auf der krisenhaften Entwicklung im Jahr 2009 beruht. Etwa die Hälfte der befragten Unternehmen hatte im vergangenen Jahr Personal abgebaut.

Tabelle 5:
Umsatzerwartungen und Beschäftigungspläne im Verarbeitenden Gewerbe Ostdeutschlands
- in % der Unternehmen gemäß den Umsatzerwartungen 2010 -

Umsatzerwartungen 2010 gegenüber 2009	Beschäftigungspläne 2010 gegenüber 2009		
	Zunahme	Gleichstand	Abnahme
Zunahme	39	49	12
Gleichstand	12	75	13
Abnahme	27	42	31
Insgesamt	32	51	17

Fälle: $n = 241$. Abweichungen zu den Angaben in Tabelle 4 ergeben sich aus unterschiedlichen Fallzahlen.

Quelle: IWH-Industrienumfrage vom Januar 2010.

Exkurs: Finanzmarktkrise zeigte eher geringe Auswirkungen auf ostdeutsche Industrieunternehmen

Im Rahmen der IWH-Unternehmensumfragen wurden die ostdeutschen Industriebetriebe zu drei Zeitpunkten danach gefragt, ob sich für sie im Zusammenhang mit der Finanzmarktkrise und der aktuellen konjunkturellen Entwicklung Finanzierungsprobleme ergeben haben. Zu allen drei Befragungszeitpunkten, November 2008, Mai 2009 und November 2009, äußerte eine deutliche Mehr-

heit der Unternehmen, dass dies nicht der Fall sei. Dennoch stieg der Anteil der Befragten, die Schwierigkeiten bei der Kapitalbeschaffung meldeten, im betrachteten Zeitraum von 16% auf 26% an. In erster Linie berichteten die betroffenen Unternehmen von einer Verschlechterung der Kreditbedingungen wie Laufzeit, Zusatz- und Nebenvereinbarungen. Sowohl die Nichtgewährung von Krediten als auch ihre Kürzung oder Nichtverlängerung spielten eine geringere Rolle.

Es lässt sich allerdings ein Einfluss der Krise auf das Investitionsverhalten der Unternehmen feststellen. Im November 2008 gaben 63% der Unternehmen an, dass die Krise keinen Einfluss auf ihre Investitionstätigkeit hat. 30% bekundeten, sie hätten ihre Investitionen verringert oder zurückgestellt, und 3% hatten sie erhöht. Ein Jahr später gaben nur noch 44% an, dass die aktuelle Wirtschafts- und Finanzkrise ihre Investitionstätigkeit nicht berühre. 16% verringerten die Investitionen, weitere 32% stellten sie zurück und immerhin 6% erhöhten sie.

Fazit

Das vergangene Jahr ist für das Verarbeitende Gewerbe Ostdeutschlands schwierig gewesen. Dem konjunkturellen Abwärtssog der deutschen Industrie insgesamt konnte es sich nicht entziehen, wengleich manche Krisenerscheinungen aufgrund der geringeren Exportverflechtungen und der kleinteiligeren Struktur der ostdeutschen Industrie im Vergleich zur westdeutschen schwächer oder zeitverzögert in Erscheinung traten. Dennoch brachen Umsätze und Erträge auch hier ein, vor allem im Vorleistungsgütergewerbe. Vergleichsweise gut sind die Hersteller von Ge- und Verbrauchsgütern davongekommen. Trotz Stagnation im letzten Quartal 2009 befindet sich die deutsche Wirtschaft auf Erholungskurs. Daran partizipiert auch die ostdeutsche Industrie. Aktuell hat sich das Konjunkturklima auf breiter Front erwärmt. Die Unternehmen blicken optimistisch ins Jahr 2010 und gehen von einer besseren Umsatz- und Beschäftigungsentwicklung aus als im vergangenen Jahr.

*Cornelia Lang
(Cornelia.Lang@iwh-halle.de)*